

Steffi Chotiwari-Jünger

**Literarische Werke georgischer Schriftsteller an deutschen Schulen (von Rustaveli zu Margwelaschwili)**

Der vorliegende Beitrag bezieht sich nicht etwa, wie man vermuten könnte, auf deutsche oder deutschsprachige Schulen in Georgien sondern auf Schulen in **Deutschland**. Schon das allein ist eine Sensation! Bisher vermutete niemand, dass georgische Autoren in ein Lehrbuch Deutschlands bzw. in einen Deutsch-Lehrplan Eingang gefunden haben könnten. Auch in der soeben erschienenen Bibliographie von Rohrbacher, H.: Georgien, Bibliographie des deutschsprachigen Schrifttums, Wiesbaden 2008, 562 S., fehlen sämtliche im Artikel genannten bibliographischen Angaben der Schulbücher.

Zum ersten Mal tritt ein georgischer Autor im Jahre 1985 in der DDR in Beziehung zu deutschen Kindern: Šota Rustaveli.

Im Jahre 1985 wie überhaupt seit 1945 gingen West- und Ostdeutschland getrennte Wege bezüglich bildungs- und schulpolitischen Inhalte und so war es ganz und gar nicht zufällig, dass ein georgischer Autor lediglich in einem Teil Deutschlands bekannt wurde.

Um eine Einordnung des Rustaveli-Werks in den gesamten schulpolitischen Prozess dieser Zeit zu erhalten, bemühte ich mich nach einer Konsultation mit dem Germanisten Dr. Holger Ehlers, Goethe-Institut Georgien (Kutaissi), mit Wilfried Bütow, dem verantwortlichen Lehrplanmacher der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, Kontakt aufzunehmen. Leider verstarb W. Bütow im Jahre 2007. Ich danke Hartmut Jonas<sup>1</sup>, der mit seinem Wissen einsprang und mir weitergehende Informationen zum Schulsystem (Deutschunterricht) in Ost und West gab:

**Westdeutschland:** „Bis Ende der sechziger Jahre galten Lehrpläne, die vorrangig die deutschsprachige Hoch-Literatur (Deutschland, Österreich, Schweiz), **nicht** die Weltliteratur im Blick hatten. Seit Anfang der siebziger Jahre wurde ein weiter Literaturbegriff verwendet, der alle Textsorten umfasst. Vor allem der Kanon ist von nun an abgeschafft. Das heißt, dass es Lektüreempfehlungen geben konnte und kann (das ist sehr unterschiedlich in den Rahmenplänen ausgewiesen), aber keine Verbindlichkeiten festgelegt sind. Die Konzentration auf deutschsprachige Literatur bleibt auch nach den Reformen ab Anfang der siebziger Jahre bestehen.“

**Ostdeutschland:** „Von Anfang an spielte – sehr bescheiden beginnend – der weltliterarische Aspekt eine wichtige Rolle. Russische Literatur der Vergangenheit und Gegenwart war unter weltliterarischem Aspekt stark vertreten, die Literatur anderer Völker in der ehemaligen SU und ihrer Vorläufer allerdings weniger. Ab Ende der siebziger Jahre verstärkte sich der weltliterarische Aspekt, zumal man auf viele Texte in modernen Übersetzungen zurückgreifen konnte, die bisher nicht verbreitet waren. Sagen, Heldenlieder, Legenden, alte Epen der verschiedensten Kulturen waren auf dem Buchmarkt zu haben, weil offensichtlich auf bestimmte Leserinteressen (gerade unter jungen Leuten) stoßend. Vielleicht spielte auch eine Rolle, dass sich insgesamt das Bild von der Sowjetunion veränderte und man feststellte, dass sich innerhalb der Sowjetkultur viele Nationalkulturen versammelten. Das war vielen Menschen aufgrund ihres sehr einschichtigen Sowjetbildes lange nicht klar. Ein subjektiver Faktor mag auch eine Rolle gespielt haben: Wilfried Bütow, der verantwortliche Lehrplanmacher der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der DDR, war ein außerordentlich belesener und gebildeter Mensch. Er hat viel zu einer Niveauerhöhung der Literaturlauswahl beigetragen.“<sup>2</sup>

Der Lehrplan der zehnklassigen allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule im Fach Deutsche Sprache und Literatur, Teil Literaturunterricht der Klassen 5-10, sah für die Klasse 7 die mögliche Lektüre von Rustavelis Werk vor. Das heißt, mit Inkrafttreten des Lehrplans für die Klasse 7 am 1. 9. 1985 konnte von den Lehrern in Ostdeutschland den Schülern im Unterricht Rustavelis Werk (ganz oder als Teil) als Lektüre angeboten werden. Alternativ oder gleichzeitig war es möglich mit den Schülern der siebenten Klasse das altspanische Versepos „Das Heldenlied vom Cid“ (Verbannung und Sieg des Ritters Cid aus Bivar<sup>3</sup>) im Unterricht zu lesen und zu besprechen.<sup>4</sup>

Beide Werke wurden in einem literaturwissenschaftlichen Zusammenhang, dem des Heldenliedes, gesehen. Vor den genannten Werken fremdsprachiger Literatur wurde meist das mittelhochdeutsche „Nibelungenlied“<sup>5</sup> gelesen und diskutiert, manchmal auch parallel zu ihnen.

Folgende methodische Überlegungen sollten dabei Berücksichtigung finden: „Vergleiche heben Gemeinsames und Unterschiedliches hervor, verallgemeinernde Wertungen fügen Erkanntes synthetisierend zu werkübergreifenden Einsichten zusammen.“<sup>6</sup>

Gemeinsames sahen die Autoren des Lehrplans in der Häufigkeit der Heldenlieder bei den verschiedenen Völkern, im Vermischen von Gewünschtem mit realen Vorgängen, im Herausarbeiten solcher Eigenschaften der Ritter wie Ehre, Treue, Heldentum...

Die Behandlungsschwerpunkte für jedes Werk (bzw. des angebotenen Ausschnittes aus dem Werk) wurden mit wenigen Sätzen zusammengefasst.

Aus Rustavelis Werk interessierten folgende inhaltlichen Abschnitte<sup>7</sup>

1. ein rätselhafter fremder Ritter, S. 8-9,
2. die Geschichte von Tariel und der schönen Nestan, S. 25-34,
3. Nestan verbannt, S. 63 sowie

4. die Heimkehr, S. 149-150.<sup>8</sup>

Zwischendurch ist kursiv eine kurze Zusammenfassung der Erzählung gegeben.

Für diese Werkauschnitte wurden im Lehrplan folgende Behandlungsschwerpunkte skizziert: „Die Liebesgeschichte Tariels und der schönen Nestan als eine bewegende Erzählung über die Kraft und Beständigkeit tiefer Empfindung; die eindrucksvolle Gestaltung der Figuren; Lob des aktiven Handelns im Gegensatz zu blinder Schicksalsgläubigkeit und Unterwerfung; der Glaube an den Sieg des Guten über das Böse; das Bekenntnis zur Freundschaft, zum gemeinsamen Handeln und zu gegenseitiger Hilfe zwischen den verschiedenen Völkern am Beispiel der Freundschaft zwischen den Helden aus Georgien, Indien und Arabien.“<sup>9</sup>

In den Unterrichtshilfen für die Lehrer wird ergänzt: „Auch in diesem Werk ist die Wunschvorstellung der Menschen lebendig, dass sich Gerechtigkeit im Leben der Menschen durchsetzen möge: `Gerechtigkeit sollte den Staatslenker auszeichnen. Sie ist der Zauberapfel in seiner Hand, durch den die Städte erblühen, die Äcker reiche Frucht tragen und die Gesichter der Menschen aufleuchten`. Gerechtigkeit mit der Idee der Freundschaft verbunden, wird von den drei Recken... vorgelebt. Ein Beispiel für einen Freundschaftsbund zwischen den Völkern, Aufforderung und Mahnung aber auch Verpflichtung, denn die drei Recken stehen fest zusammen im Kampf gegen die Dämonen, gegen Unrecht und feindliche Mächte. Ihr Denken, Empfinden und Wollen bezieht den anderen ganz selbstverständlich ein, denn `Freundschaft halten heißt die Nähe des Freundes suchen, seine Wünsche erraten, ihn beschenken und ihm helfen in der Not`.“<sup>10</sup>

Folgende Übersetzungen von Rustavelis Werk standen für eine eventuelle Lektüre von Rustavelis Werk zur Verfügung:

| Übersetzer                                    | Übersetzung in Zeitschriften | Übersetzung in Buchausgaben |
|---|------------------------------|-----------------------------|
| 1. Arthur Leist <sup>11</sup>                 |                              | 1889                        |
| 2. Hugo Huppert <sup>12</sup>                 |                              | 1955                        |
| 3. Ruth Neukomm <sup>13</sup>                 |                              | 1974                        |
| 4. Micheil Zereteli (Tsereteli) <sup>14</sup> | 1975                         |                             |
| 5. Hermann Buddensieg <sup>15</sup>           | 1970-1972                    | 1976                        |
| [6. Marie Prittwitz                           |                              | 2005] <sup>16</sup>         |

Von den sechs heute bekannten vollständigen Nachdichtungen/ Nacherzählungen /Interlinearübersetzungen wurde keines genutzt, allerdings weist der Text der Unterrichtshilfe auf die Übersetzung einer von ihnen, der von Hugo Huppert, hin: „Hinweise auf die Lebendigkeit des georgischen Epos und auf den legendären Nationaldichter Rustaweli sowie auf die Nachdichtung des Epos durch den sozialistischen Dichter Hugo Huppert.“<sup>17</sup>

Sicher verwundert die Nichtnutzung von vollständigen Nachdichtungen/ Nacherzählungen /Interlinearübersetzungen usw. nicht, wurden doch auch alle anderen vom Lehrplan empfohlenen Epen für die Schüler der siebenten Klasse in einer für Kinder neu erzählten Fassung angeboten (sie wurde stets in den Anmerkungen vermerkt). Gegebenenfalls wurde die Lektüre von solchen

Erzählungen /wie z. B. beim Nibelungenlied/ durch einige Strophen aus dem Originaltext empfohlen.<sup>18</sup>

Für die Kinder standen demnach bezüglich Rustaveli zwei speziell für sie herausgegebene Bücher zur Verfügung:

1. Rusthaveli, Sch. Der Mann mit dem Tigerfell. Aus dem Georgischen übersetzt und für die deutsche Jugend nacherzählt v. F. Pecina, Reutlingen 1931. (In: Bunte Jugendbücher Heft 146).<sup>19</sup>
2. Rustaweli, Sch. Der Recke im Tigerfell. Erzählt von V. Ruika-Franz. Berlin 1976 (1. Ausgabe).

Die Schullektüre stützte sich auf Ruika-Franz' Ausgabe, die erstere fand keine Erwähnung. Möglicherweise war sie unbekannt. Da die Autoren der Lektürelisten „sehr enge Beziehungen zum Kinderbuchverlag Berlin besaßen, kann man annehmen, dass das Angebot dieses Buches... sicherlich die Lehrplanmacher bewogen haben könnte, Rustaveli in den Literaturkanon aufzunehmen. Das hätte dann auch die Lösung des Copyright-Problem erleichtert.“<sup>20</sup>

Die oben genannten Textstellen sind aus dieser Nacherzählung für Kinder von Ruika-Franz entnommen. „Mit der Geschichte von Tariel und der schönen Nestan aus dem altgeorgischen Heldenepos des legendären Dichters Rustaweli erschließen die Schüler eines der Abenteuer des „Recken im Tigerfell“, die abenteuerliche Suche Tariels nach seiner verlorenen Geliebten in den Ländern des Orients.“<sup>21</sup>

In den Unterrichtshilfen für Lehrer können wir folgendes Urteil über Ruika-Franz' Nacherzählung nachlesen: „Die anschauliche, bildkräftige Sprache, die Viktoria Ruika-Franz gefunden hat, mit vielen ausdrucksstarken, aussagekräftigen und sehr schönen Wendungen, sollte durch wiederholtes Lesen genauer erschlossen werden. Der Autorin ist es gelungen, zu der eindrucksvollen dichterischen Gestaltung, die dem georgischen Epos eigen ist, eine auch dem gedanklichen Reichtum des Werkes angemessene Sprache zu finden. Oftmals wird der Leser an die Poesie der orientalischen Märchen aus „1001 Nacht“ erinnert.“<sup>22</sup>

Neben dem Begriff Epos und dem unverwechselbaren Epos „Der Recke im Tigerfell“ sollten die Schüler auch über den Autor Rustaveli, den „legendären Nationaldichter“, Informationen erhalten. Im Lesebuch für die Schüler folgt unter der Überschrift „Die beste Hoffnung ist die Tat“ ein Ausschnitt aus dem Nachwort von Viktoria Ruika-Franz (S. 153-154). Die Unterrichtshilfe hebt Rustavelis moralerzieherische Grundhaltung hervor, dass Ideen wie Gerechtigkeit, Freundschaft und vor allem Liebe das Denken und Tun seiner Hauptfiguren prägen, aber auch die vielen eingeführten Weisheiten und Verhaltensregeln, in denen sich europäisches Denken und östliche Weisheit verbinden.<sup>23</sup>

Man mag spekulieren, wie viele Lehrer mit ihren Schülern Rustavelis Werk lasen und erörterten. Lasen die Schüler das Werk in der Nacherzählung von Ruika-Franz vollständig (150 Seiten) oder nur die im Lesebuch ausgesuchten Stellen? Griff jemand auf Hupperts Nachdichtung zurück? Welchen Eindruck aus Rustavelis Werk nahmen die Kinder mit ins Leben? Leider liegen uns dazu keine Untersuchungen und Erkenntnisse vor.

Hartmut Jonas meint dazu: „Der DDR-Literaturunterricht hat bis 1989 eine bestimmte Zahl von literarischen Werken als obligatorische Lektüre festgelegt, ab den ~~siebziger Jahren aber durch wahlweise-obligatorische und fakultative/frei zu wählende~~ Literatur wesentlich ergänzt. Zudem darf man auch die Rolle der Lesebücher nicht unterschätzen. Wenn ein Lesebuch den Rustaveli-Ausschnitt enthält, der Lehrplan in irgendeiner Form darauf hinweist, kann man davon ausgehen, dass er nicht völlig aus den Augen verloren wird und im Unterricht eine Rolle spielen kann.“<sup>24</sup>

\* \* \*

Mit den politischen Veränderungen in Deutschland 1990 setzten auch schulpolitische Veränderungen ein:

„In der ersten Jahreshälfte 1991 lagen die ersten Rahmenpläne in den einzelnen Bundesländern (**inhaltlich und strukturell verschieden**) vor und traten auch 1991 in Kraft. Da es keinen Lektürekanon mehr gab, auch die Lesebücher verändert wurden, gibt es bis heute keinen Nachweis des Rustaweli-Textes in Lesebüchern, obwohl eine Übersicht sehr schwierig angesichts der Fülle an Lesebüchern ist.“<sup>25</sup>

Man kann annehmen, dass noch bis etwa 1995 Rustaveli in deutschen Schulen gelesen wurde. Im heutigen Nachfolgebuch des Verlags Volk und Wissen/Cornelsen (Verlagseinheit seit 1991) ist jedoch der Autor Šota Rustaveli mit seinem Werk der Weltliteratur nicht mehr verzeichnet.

\* \* \*

Ein zweiter georgischer Autor, der in einer deutschen Schule Beachtung fand und noch findet, ist Giwi Margwelaschwili.<sup>26</sup> Im Schulbuch für Deutsch der Klasse 7/Gymnasien wurde im Jahre 2002 das Werk „Der ungeworfene Handschuh“<sup>27</sup> eingeführt und bis heute (2008) ist es in den Lehrbüchern des Verlags Cornelsen und Volk und Wissen enthalten. Die Herausgeber dieses Schulbuches sind C. Gansel/ F. Jürgens/ K. Rose, was mich veranlasste anzunehmen, dass Carsten Gansel, mit dem Giwi Margwelaschwili bis dahin schon gemeinsame Arbeiten verband<sup>28</sup>, Initiator für die schulische Einbeziehung des Margwelaschwili-Textes gewesen sein könnte.

Der Kontext, in die die Geschichte „Der ungeworfener Handschuh“ Margwelaschwilis in der Schule behandelt wird, ist Kapitel 18 – das Balladen-Kapitel unter der Überschrift „Gedicht, Erzählung und Drama in einem – Balladen“.<sup>29</sup> Hier werden die Balladen „Der Erlkönig“, „Der Knabe im Moor“, „Der Handschuh“ oder „John Maynard“ gelesen.

In der 7. Stunde des „Balladenthemas“ wird den Lehrern im begleitenden Lehrerband n. a. die Lektüre von Schillers „Handschuh“ empfohlen<sup>30</sup>. Im Lehrbuch sind die ersten sechs Strophen von Schillers Ballade abgedruckt, die letzten beiden fehlen. Nun steht für die Schüler die Aufgabe, Schillers Ballade selbständig und phantasievoll weiterzuerzählen oder weiterzudichten. Als wichtige Voraussetzung für das Weiterschreiben der Ballade wird das Erkennen des Spannungsaufbaus und der Motive des Fräuleins angesehen, wobei in den Schlussvarianten vor allem auf die Figur des Ritter Delorges' zu achten ist, auf seine Entscheidung und deren Folgen.

Nach Beendigung der Arbeit der Schüler kommt Giwi Margwelaschwili Bearbeitung des Textes als Beispiel einer literarischen Umerzählung zum Einsatz.

Die Schüler erhalten folgende Aufgaben:

- A. Von welcher Stelle der Balladen-Handlung nimmt diese Umerzählung ihren Ausgang? Beachte dabei den Titel der Erzählung.
- B. Vergleiche, wie Kunigunde in der Ballade und in der Umerzählung auftritt.
- C. Der Beamte der Versweltverwaltung taucht in Schillers Ballade nicht auf. Welche Rolle spielt er deiner Meinung nach in Margwelaschwili Text?
- D. Die Zeilen *Der Delorge geht ihn nicht holen. Er wirft ihn dir auch nicht ins Gesicht* sind ein indirekter Hinweis auf den Balladenschluss, wie ihn Schiller gewählt hat. Es sollen auch entsprechende Ergänzungen für nachfolgend angeführte Textauslassungen gefunden werden<sup>31</sup>.
- E. Ergänze im Vergleich dazu Margwelaschwili Text um einen Dialog, in dem sich Kunigunde und Delorge Jahre später über dieses Ereignis unterhalten.

Der Lehrerband bemerkt dazu: „Margwelaschwili Text liefert eine produktive Anregung, in das Handlungsgeschehen der Ballade einzugreifen. Mit der Einführung des Beamten der „Versweltverwaltung“, der als Figur den Anstoß gibt, die vorgeformte Balladenwelt zu verändern, wandelt sich auch die Figur der Kunigunde. Sie ist dem Ritter gegenüber nicht mehr arrogant-kaltherzig, sondern ein etwas unentschlossenes, aber liebendes Mädchen, das nach der Zurechtweisung durch den Beamten den Handschuh nicht fallen lässt. Das gesamte Ritterstück der Ballade entfällt, die Tiere beginnen zu kämpfen. Die Beziehung zwischen Kunigunde und Delorges bekommt eine Perspektive“.<sup>32</sup>

Es bleibt zu erwähnen, dass Giwi Margwelaschwili im Schulbuch noch früher auf Seite 218 eine weitere Aufgabe zu erfüllen hat: Informationen über sein Leben sollen in einer Internetrecherche gefunden werden (Kapitel 16 des Schulbuches „Andere Länder – andere Sitten: Kurzvorträge vorbereiten“). Als Beispiel wird auf der entsprechenden Seite auf die Internetseiten mit Informationen über den 30minütigen Film „Zwischen hier und dort“ (Schriftsteller Giwi Margwelaschwili) von Irene Langemann hingewiesen.

Im begleitendem Lehrerbuch ist dazu zu lesen: „Mit der Internetrecherche beginnt die Auseinandersetzung mit den neuen elektronischen Medien, die insbesondere im Schülerbuch 8 noch einmal als eigenes Thema behandelt werden wird.“<sup>33</sup> Über Giwi Margwelaschwili soll im Internet mit Hilfe der Stichpunkte „Zwischen hier und dort“ + „Der Schriftsteller Giwi Margwelaschwili“ und/oder „licht.film“ + „Giwi Margwelaschwili“ recherchiert werden.

Zum Schluss lässt sich feststellen: in Deutschland sind bisher immerhin zwei georgische Autoren in Lesebüchern für den Deutschunterricht aufgetreten, einerseits zeitlich befristet in der DDR, andererseits nur in einem aktuellen Lesebuch eines, wenn auch großen Schulbuch-Verlages. Ob die Texte im Unterricht eine Rolle spielten oder spielen, welche Wirkung sie auf die Schüler ausübten oder ausüben, lässt sich bedauerlicherweise nicht empirisch nachweisen.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Prof. Dr. Hartmut Jonas (Deutschdidaktiker), Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

<sup>2</sup> E-mail an mich vom 19.05.2008

<sup>3</sup> Neu erzählt von Fritz Rudolf Fries

<sup>4</sup> Der Lehrplan ließ den Lehrern aber auch die Möglichkeit, andere Werke selbstständig auszusuchen und vorzustellen oder von den Schülern vorstellen zu lassen: so etwa das altfranzösische Rolandslied, das altrussische Igorlied, das Hildebrandslied, die Epen Beowulf (nacherzählt von Hannes Hüttner), Gudrun (neu erzählt von Joachim Nowotny), Parzival (neu erzählt von Werner Heiduczek), Tristan und Isolde (neu erzählt von Günther de Bruyn), Ramayana (neu erzählt von Willi Meinck)...

<sup>5</sup> Neu erzählt von Franz Fühmann

<sup>6</sup> Deutsch Literatur, Klasse 7, Berlin 1985, S. 99.

<sup>7</sup> Lesebuch der Klasse 7, (Auswahl: Wilfried Bütow, Waldemar Freitag, Renate Gerecke), Berlin 1985, S. 45-53.

<sup>8</sup> Der Recke im Tigerfell, Eine alte Geschichte aus Georgien, Berlin 1976. (nähere Angaben im weiteren Text).

<sup>9</sup> Lehrplan: Deutsche Sprache und Literatur, Literaturunterricht, Klassen 5- 7, Berlin 1987, S. 77.

<sup>10</sup> Deutsch Literatur, Unterrichtshilfen, Klasse 7, Berlin 1985, S. 101.

<sup>11</sup> Rustaweli, Sch. Der Mann im Tigerfell. Dresden-Leipzig 1889, Dresden 1890, Dresden-Leipzig 1891, Dresden 1903.

<sup>12</sup> Rusthaweli, Sch. Der Recke im Tigerfell. Berlin 1955, 1970, 1980, 1982.

<sup>13</sup> Rustaweli, Sch. Der Mann im Pantherfell. Zürich 1974.

<sup>14</sup> Rustaweli, Sch. Der Ritter im Pantherfell. Paris 1975. (Sonderdruck der „Revue de Kartvéologie“)

<sup>15</sup> Rustaweli, Sch. Der Mann im Tigerfell. Tbilissi 1976. Erstmaliger Druck in Mickiewicz-Blätter 15(1970), S. 54-87, 134-167, 202-230. 16(1971), S. 45-64, 133-150. 17(1972), S. 53-63, 123-127.

<sup>16</sup> Diese Nachdichtung von Rustavelis Werk durch Marie Prittwitz entstand 1940-1947, wurde aber erst im Jahre 2005 wiederentdeckt und erstmalig gedruckt: Schota Rustaveli: Der Ritter im Tigerfell. Tbilissi-Berlin 2005.

<sup>17</sup> Lehrplan: Deutsche Sprache und Literatur, Teil Literaturunterricht, Klassen 5- 7, Berlin 1987, S. 77. Die Huppertsche Nachdichtung von Rustavelis Werk war unumstritten die damals beste vorliegende Übersetzung.

<sup>18</sup> Lehrplan: Deutsche Sprache und Literatur, Teil Literaturunterricht, Klassen 5- 7, Berlin 1987, S. 76.

<sup>19</sup> Bisher ist über den Nacherzähler Pecina nichts bekannt geworden. Es ist möglich, dass er einfach Arthur Leists „Mann im Tigerfell“ nacherzählt hat (deshalb auch die Ähnlichkeit des Titels).

<sup>20</sup> Hartmut Jonas, E-mail an mich vom 26.5.2008

<sup>21</sup> Lehrplan: Deutsche Sprache und Literatur, Teil Literaturunterricht, Klassen 5- 7, Berlin 1987, S. 77.

<sup>22</sup> Deutsch Literatur, Unterrichtshilfen, Klasse 7, Berlin 1985, S. 101.

<sup>23</sup> Deutsch Literatur, Unterrichtshilfen, Klasse 7, Berlin 1985, S. 101.

<sup>24</sup> Hartmut Jonas, E-mail an mich vom 19.05.2008

<sup>25</sup> Hartmut Jonas, E-mail an mich vom 19.05.2008

<sup>26</sup> Im Lehrbuch wird der deutsch-georgische Schriftsteller als Georgier vorgestellt, seine Biographie ist im Schulbuch unter der Rubrik „Andere Länder – andere Sitten“ aufgenommen.

<sup>27</sup> Aus: Der ungeworfene Handschuh, Berlin 1992, S. 19-20.

<sup>28</sup> a. Margwelaschwili, Giwi: Leben im Ontotext. Poesie-Poetik-Philosophie. Hsg. und mit einem Vorwort von Carsten Gansel. Neubrandenburg 1993.

b. Gedichtwelten – Realwelten. Giwi Margwelaschwili. Mit Beiträgen von H. Glück, A. Kartosia, H. Gockel, C. Gansel und G. Margwelaschwili. Bamberg 1994.

<sup>29</sup> „Deutsch plus 7/Gymnasien“ 2002, Hsg. Von C. Gansel/ F. Jürgens/ K. Rose, S. 218, 248-249 und der dazugehörige Lehrerband, S. 191-204.

<sup>30</sup> Entweder Variante 1: John Maynard-Fontane oder Variante 2: Der Handschuh-Schiller.

<sup>31</sup> Und mit Erstaunen und mit Grauen

Sehen's die Ritter und Edelfrauen,

Und ...

Da schallt ihm sein Lob aus jedem Munde

Aber mit zärtlichem Liebesblick –

Er verheißt ihm sein nahes Glück –

Empfängt ihn Fräulein Kunigunde.

Und er ...

„Den Dank, Dame, begehrt ich ...

Und ... sie zur selben Stunde.

<sup>32</sup> Lehrerband, S. 199. (Zwecks Vollständigkeit: im entsprechenden Arbeitsheft für die Schüler ist der Name G. Margwelaschwili nicht genannt.)

<sup>33</sup> Lehrerband, S. 175.